



Seit 2008 ermöglicht ein Tunnel den Bewohnern des idyllischen Kaisertals die Zufahrt mit dem Auto

Foto: Franziska Wemers



Hinweisschild zu den Bauzeiten für die Sanierung der Straße im 50 Jahre alten Naturschutzgebiet Kaisertal

## Idylle in Gefahr Naturschutzgebiet Kaisertal unter Erschließungsdruck

Text: Bettina Ulrichs

2013 wurden 50 Jahre Naturschutzgebiet Kaisertal gefeiert. Der Naturschutzreferent der Sektion Kufstein, Horst Konrad, der den Festakt perfekt organisierte, zeigte zu Beginn einen historischen Film über Landstraßenpläne von Kufstein bis rauf zum Stripsenjoch. Nach einem Volksentscheid der Gemeinde Anfang der 1960er-Jahre wurden diese auf Eis gelegt. Damals beschlossen die Kufsteiner mehrheitlich, das Kaisertal unter Naturschutz zu stellen. Federführend war auch Franz Schwaighofer, der Eigentümer des Pfandlhofs im Kaisertal. Am 29. April 1963 erklärte dann die Tiroler Landesregierung das Kaisertal offiziell zum Naturschutzgebiet.

Aber: „Wie viele Löcher wurden seither in das Papier gestanzt, das dieses Naturjuwel der Nördlichen Kalkalpen für weltweite Zeiten erhalten sollte?“, beklagt Liliana Dagostin, Referatsleiterin Raumplanung und Umweltschutz des Österreichischen Alpenvereins, in der von Horst Konrad herausgegebenen Festschrift „50 Jahre Naturschutzgebiet Kaisertal 1963–2013“. In der Tat lobten örtliche Honoratioren wie die Bürgermeister von Ellmau oder Kufstein die aktuellen Entwicklungen und sprachen über touristische Attraktionen wie einen neuen Klettersteig bei der Gruttenhütte auf der Südseite des Wilden Kaisers. Die Alpenvereinssektion Turner-Alpen-Kränzchen, die diese Hütte be-

treibt, hatte sich erfolglos gegen den zusätzlichen Steig ausgesprochen, der überwiegend aus den Kurtaxen finanziert wurde. Den vielleicht größten Wendepunkt in der Geschichte des Kaisertals markierte der vom Kufsteiner Gemeinderat beschlossene Bau eines Tunnels, der bei Kufstein in Richtung Ebbs beginnt. Wo vorher jahrhundertlang nur 298 Stufen zu Fuß ins Tal führten und man erst oben mit den dort stehenden Autos weiterfahren konnte, haben die Anwohner nun einen durchgängigen Straßenanschluss. Seit Juni 2008 heißt es „freie Fahrt“ durch den 813 Meter langen „Annatunnel“ für die Gasthofpächter, Bauern, Hütten- und Almbetreiber sowie alle ihre Angestellten. Ein platter Artikel im SZ-Magazin beschrieb kürzlich unter dem Motto „Eine Straße zur Welt“ diese Errungenschaft: Die rund 30 Talbewohner hätten vor Freude geheult, als sie erstmals durch den Tunnel fahren konnten. Auch die, die nur in den Sommermonaten im Kaisergebirge arbeiten und leben.

Klar, die Straße ist bequem. Sie vereinfacht den Transport der Lebensmittel zeitlich unabhängig und erlaubt auch jederzeit die Gepäckbeförderung für tragfaule Wanderer. Dazu gibt es extra am Beginn der neuen Straße ein Depot. Natürlich gibt es Krankheitsfälle bei Mensch und Tier, bei denen die Straße sich als große Hilfe erweist. Die Kehrseite: Die schützende Käseglocke des

Tals ist weg. Der Tunnel hat völlig neue Begehrlichkeiten für die Forstwirtschaft geweckt. Bergwälder, die sich bisher nur sehr aufwendig holzen ließen, wurden bereits mit zusätzlichen Forststraßen und -schneisen erschlossen. Der Abtransport ist jetzt durch den Tunnel einfach geworden. Die intensive Forstwirtschaft füllt Gemeindegeld und private Taschen.

Gegen den Tunnelbau hatte sich seinerzeit eine Allianz aus unter anderem dem DAV-Bundesverband, den Alpenvereinssektionen Oberland und München, den Naturfreunden und dem Verein zum Schutz der Bergwelt gebildet – durchsetzen konnten sie sich nicht. Die Sektion Oberland, die die Vorderkaiserfeldenhütte und die Hinterkaiserfeldentalm besitzt, hat sich dabei mit ihrem Veto nicht viele Freunde gemacht. Bis heute beschwere das den Kontakt mit der Gemeinde Kufstein und sei kontraproduktiv im Hinblick auf anstehende Sanierungsarbeiten an der bewirtschafteten Hütte. Indes wird im Kaisertal gerade die bestehende Straße in drei Stufen deutlich verbreitert. „Das ist eine Salamiaktik von oben nach unten, die innerhalb von drei Jahren realisiert wird“, sagt Horst Konrad, der Kufsteiner Naturschutzreferent, „dann ist eine Breite vorhanden, auf der man sofort asphaltieren könnte, sei es, weil die Straße zu sehr staube, sei es, weil das Kufsteiner Wasser mit einer Asphaltdecke angeblich sauberer aus dem Kai-

sertal fließt und gewonnen werden kann.“ Das sind leider Argumente, die bereits ins Feld geführt wurden. Die Landessprecherin der Grünen, Ingrid Felipe, bedauerte beim Festakt, dass dieser weitere Ausbau kurz vor ihrem Amtsantritt im vergangenen Mai beschlossen wurde. Sie setzt für die Zukunft auf mehr Bürgerbeteiligung in Naturschutzfragen.

Bestehende Erschließungen lassen sich meist nicht zurückdrehen. Das Spannungsfeld zwischen landwirtschaftlicher und touristischer Nutzung und den festgelegten Erhaltungszielen der alpinen Tier- und Pflanzenwelt bleibt bestehen. Es bedarf einer koordinierten Herangehensweise, die alle Beteiligten einbindet. Im Augenblick stehe es nicht zum Besten mit der dortigen Naturschutzwertigkeit, so der Verein zum Schutz der Bergwelt. Naturschützer, bleibt wachsam!



Bettina Ulrichs (47), Dipl.-Ingenieurin, ist Naturschutzreferentin der Sektion Oberland und seit Jahren bei der AGUSSO aktiv. In ihrer Freizeit ist die geborene Münchnerin zu jeder Jahreszeit mit ihrer Familie in den Bergen. Sonst arbeitet sie als PR-Beraterin und Journalistin.